Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

XIIItes Stück. Donnerstag den 14ten Februar, 1788.

Verdient die privat, oder die öffentliche Erziehung den Vorzug?

Wir haben immer nur zwey, mehr oder minder tadelhafte Arten von Erziehung gehabt: die häußliche und die öffentliche. Es ist nicht zu läugnen, daß die erste einer gewissen Vollkommenheit fähig seyn könne, welche der andern unerreichbar zu bleiben scheint. Aber da diese Vollkommenheit nur möglich scheint, so darf man nicht daran denken sie wirklich zu sehen. Und so ist und bleibt denn die öffentliche Erziehung ohnerachtet aller ihrer Nachtheile oder wohl gar Gefahren immer noch vorzüglicher als die häusliche. Eine Erziehung die so eingeschränkt ungleich und durch die entgegen gesetzten Gesinnungen des Vaters, der Mutter, so widersprechend ist, eine Erziehung die gemeiniglich zu weichlich, in einigen Fällen zu hart und fast jederzeit gezwungen ist; eine Erziehung welche die Einrichtung der Natur umkehrt, indem sie dasjenige Ge-

Geschlecht, welches Muth haben sollte, kleinmüthig macht und dafür dem andern, das sich durch Sittsamkeit auszeichnen sollte, dreistes Wesen einflößt und so die natürlichen Anlagen von beyden erstickt. Eine Erziehung die für das kindliche Alter zu ernsthaft, die statt der frohen Spiele der Jugend die kalten Vergnügungen des reifen Alters unterschiebt, durch langweilige moralische Predigten oder Abhandlungen ermüdet, und entweder keine, oder gefährliche Beyspiele aufstellt, durch die nur der Saame der Eitelkeit, des Leichtsinnes, des Stolzes und tausend andrer Laster in dem jungen Herzen ausgestreuet und entwickelt wird; eine Erziehung die sich begnügt das Gedächtniß anzufüllen, ohne den Geist oder den Verstand zu üben; eine Erziehung welche die Seele erschlafft, noch ehe ihre Kräfte anfangen sich zu entwickeln, die gemeiniglich selbstsüchtig und ungesellig macht, kurz eine Erziehung, die, wo ihr nicht jene seltne Anlagen, welche das Genie von der Natur erhält, zu Hülfe kommen, Geschöpfe liefert, denen es gleich sehr an Kenntnissen, an Charakter, an Gefühl, an edlen Gesinnungen, kurz an alledem fehlt, wodurch der Mensch sich und seinem Nebenmenschen nützlich wird. Die häußliche Erziehung bildet, wenn es hoch kommt, Papageyen und Affen, dahingegen die öffentliche Menschen bildet.

Der Unterricht bey der öffentlichen Erziehung ist zwar, wie nicht zu läugnen, mehr allgemein als bey der besondern und wird nur von einem gewissen Theile der Zuhörer gefaßt. Man lernt in den Classen weiter nichts als Lernen, aber vielleicht ist selbst dies ein Vorurtheil; denn weiß man wohl etwas besser, als was man beynahe erst hat errathen müssen? Hiezu kommt noch, daß jener kräftige Antrieb, welcher alles zu ersuchen und alles zu erreichen weiß, ich meine die Nacheiferung der öffentlichen Erziehung eben so nachtheilig ist, als er bey der häuslichen Erziehung gänzlich wegfällt. Man kann dem Moralisten allerdings zugestehen, daß selbst die Nacheiferung ihre Gefahren hat, aber wenn auch dieser Trieb an gewisse Fehler gränzt, so ist doch der Zweck den sie sich vorsetzt, an sich edel und groß. Man hat also eigentlich bloß zwischen ihr und der Eitelkeit, als mit welcher die häußliche Erziehung unausbleiblich verknüpft ist, zu wählen; zu wählen zwischen verdienter Werthschätzung, welche das Ziel der ersteren, und zwischen der Verachtung, welche eine Folge der letzteren ist. Und welche Beyspiele der Vorzüge einer häuslichen Erziehung kann man denn wohl aufweisen? Wo sind die Wunder welche sie hervorgebracht hat? Sind nicht alle diejenigen, deren Talente wir bewundern, auf den Schulen gebildet worden? Darf man also noch zweifeln, daß die öffentliche Erziehung zu Entwickelung grosser Verdienste hinreichen kann.

Es ist freylich wahr, daß man von der Erziehung auf Schulen, für die Sitten vieles zu fürchten hat. Es bleibt aber auf der andern Seite noch sehr zweifelhaft, ob die Sitten bey der häuslichen Erziehung besser bewahrt werden; wenigstens kann man sich erst versichert halten, daß die moralischen Eigenschaften bey derselben durchaus nicht einmal hervor keimen können. Das steife vielleicht rohe Wesen der Schule wird mit der Zeit abgelegt, die kleinen aber minder schädlichen Vorurtheile einer eingeschränk-

schränkten Erziehung lassen in spätern Jahren keine Spuren zurück, dahingegen die Eindrücke der häuslichen Erziehung unauslöschlich sind, und wehe demjenigen, der in die Welt eintritt ohne dasjenige zu wissen, was die Welt nie lehret, und ohne gegen die falschen und schädlichen Grundsätze derselben gewafnet zu seyn.

Nur in den Classen erwirbt man sich die große Wissenschaft, andre und sich selbst kennen zu lernen. Man richtet daselbst und wird gerichtet, und zwar nach der strengsten Gerechtigkeit; man wird mit allen seinen Fehlern und Gebrechen bekannt gemacht, man erfährt daß man häßlich und ungestaltet ist, daß man keinen Kopf, kein Geschick hat, daß man nichts einnehmendes nichts gefälliges in seinem Umgang besitzt; kurz alle unsre Fehler sind daselbst einer unausgesetzten Musterung unterworfen, und alle Laster befinden sich nothwendigerweise in einem beständigen Kriege gegen einander: die Eitelkeit wird hier nicht geduldet, der Undank erreget Abscheu, der Geiz wird verspottet, Klätscherey gezüchtiget, Lügen verachtet, gezwungenes Wesen durchgezogen, mürrisches ausgelacht, Beleidigung auf der Stelle erwiedert. Fähigkeiten und Talente haben daselbst gleichsam ihren Kreiß freywilliger Bewunderer, jeder hat daselbst seine Gegner aber auch seine Beschützer; man vertheidiget, man dient, man verbindet sich unter einander wechselsweise. Das gegen einander streben der fehlerhaften und die Zusammenstimmung liebenswürdiger Eigenschaften, der Gegensatz oder die Gleichförmigkeit der Gesinnungen, alles dieses entwickelt und erweitert die Begriffe und bringet sie zur Reife. Die Classen sind gewissermassen kleine Freystaaten und nur im Schooße der Freystaaten können sich tugendhafte, muthige und edle Charaktere bilden. Wenn endlich die öffentliche Erziehung auch nicht immer von Natur mittelmäßige Anlagen erhöht, so beschleunigt sie dafür die Entwickelung großer und vorzüglicher Anlagen, welche von der häuslichen Erziehung fast jederzeit unterdrückt werden. Eltern die ihre Kinder lieben, wählen nach diesen Gründen.

Nachdem Se. Königl. Majestät zu resolviren geruhet haben, daß der bisherige Gransito Zoll-Satz von Acht pro Cent von der aus Sachsen und Böhmen durch hiesige Lande nach Hamburg gehenden Leinewand, fernerhin auf Zwölf Groschen pro Centner ermäßiget und heruntergesetzt seyn solle; so wird solches den Kaufleuten und handelnden Publiko hierdurch bekannt gemacht. Höchstgedachte Se. Königl. Majestät hegen jedoch auch zu Dero getreuen Unterthanen das gnädige Vertrauen, daß selbige von dieser ihnen bewilligten höchsten Gnade keinen Mißbrauch machen, und mit der zum Gebrauch im Lande gänzlich verbotenen sächsischen und böhmischen Leinewand keine Contrebande treiben werden, widrigenfalls selbige bey entdeckten Contraventionen, worauf die Accise- und Zollämter aufs schärfste zu vigiliren, angewiesen sind, ausser der Confiskation der Waare, noch die empfindlichste Strafe zu gewärtigen haben. Signatum Berlin, den 29sten Januar 1788.

Auf Se. Königl. Majestät allergnädigsten Special Befehl.

In

In hiesiger Buchhandlung ist neu zu haben:

1) Totts Denkwürdigkeiten der Türken und Tartarn, 3 Thle, a. d. Franz. 8 Elbing. 1 thlr. 2) Die wundersame Historie des holländischen Patriotenkrieges. 4 gr. 3) Das besiegte Vorurtheil oder Falkenberg u. Caroline. Ein Gemälde für Jüngliuge und Mädgen, in Briefen, 2 Theile, 8 Stendal. 2 fl. 15 gr. 4) Prinz Rasselas, aus dem Englischen, 8 Meissen. 1 fl. 24 gr. 5) Hans von Kobald, oder Geschichte eines Weltbürgers, 2ter Theil, 8 Leipzig. 2 fl. 24 gr. 6) Rattheim und Karoline von T—, gr. 8 Breßlau. 1 fl. 9 gr. 7) Für Töchter edler Herkunft. Eine Geschichte, 3 Theile, 8 Leipzig. 7 fl. 15 gr. 8) Litegarde von Schlotheim. Eine wahre Geschichte aus der mittlern Zeit, 2 Theile, 8 Leipzig. 6 fl. 9) Joseph Freeland. Eine wahre Geschichte zur Warnung und Belehrung für die Jugend, 8 Leipzig. 1 fl. 9 gr. 10) Die Brille der Erkenntniß für blöde Augen der Könige. Ein Märchen, 8 London. 1 fl. 15 gr. 11) Herr Schlendrian, oder der Richter nach den neuen Gesetzen. Ein komischer Roman, 3 Theile, 8 Berlin. 2 fl. 13 gr. 12) Launen und Anekdoten. Ein Buch nach der Mode, 2 Theile, 8 Leipzig. 2 fl. 9 gr. 13) Nettchen Freundlich. Ein Pendant zu Joseph Houdry, 2ter Th. 8 Leipz. 2 fl.

Wechsel=Cours. Elbing, den 11. Februar 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=		311		gr.
—	71 —		=		309	1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=		138		gr.
—	6 —	=	= =		137	1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten		=	= =	fl.	9	16	gr.
Unrändige dito		= =	= =		9	3	=
Alberts=Thaler rändig		= =	= =		4	18	=
dito alte		= =	= =		4	17	=
Alte Rubeln		= =	= =		3	19	=
Neue dito		= =	= =		3	7 1/2	
Gute dito		= =	= =		3	7 1/2	
Friedr. Wilh. D'or		= =	=		16		
Louis-Carl-d'or		= =	= =		15	24	=

Ein Haus auf der Lestadie, mit 5 Stuben, 5 Kammern, Hof, Kegelbahne, Garten, Wagenschauer und Schüttung ist zu verkaufen; Liebhaber melden sich bey dem Mäckler Herr Ulmann.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.